Nr. 168. Freitag, 29. Juli (Martha, Lupus.) 1881.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1⅛ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 29. Juli.

Weizen	1. Qual.	23 —	Hafer	17	—
	2. „	22 —	Rübsen (Aveel)	25	50
	3. „	— —	Raps	27	—
Landroggen	1. Qual.	20 —	Kartoffeln	5	—
	2. „	19 —	Heu	12	—
Winter-Gerste		— —	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo	50	—
Buchweizen	1. Qual.	— —			
„	2. „				

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr	59	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	61	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	142	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	32	50
Kleien per 50 Kilo	5	90

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

Berlin, 27. Juli. Ein geschätzter Mitarbeiter der sehr empfehlenswerthen „Christlich-socialen Blätter", zugleich Mitglied des Reichstags, bespricht in einem Artikel „die social-politischen Verhandlungen des Reichstages." In demselben finden wir folgende bemerkenswerthe Sätze:

„Der Bruch mit der bisherigen liberalen Wirthschaftspolitik ist im Princip vollzogen. Die Doktrinäre der alten Freihandelsschule haben die Reichsfeinde von ehedem ersetzt; als eine gefährliche Landplage hat sie Fürst Bismarck in einer seiner drastischen Redewendungen mit dem Coloradokäfer auf eine Stufe gestellt. Dem Centrum aber ist bei diesem Wandel der Dinge die wenig dankbare Aufgabe zugefallen, Vorsorge zu treffen, daß nicht an Stelle des abgehausten Manchesterthums der Staatssocialismus seinen Einzug halte, wo dann ohne Frage die letzten Dinge ärger würden als die ersten.

Denn — zu Nutz und Frommen aller derer, die es angeht, sei dies gleich hier gesagt — man wird die Freiheit auf dem kirchlichen Gebiete nicht auf die Dauer vertheidigen können, wenn man sie auf dem wirthschaftlichen Gebiete preisgibt. Die Angriffsobjecte sind verschiedene, der Kampf ist der gleiche. Der omnipotente Staat, vertrete ihn nun ein orientalischer Despot, ein revolutionärer Convent oder ein allgewaltiger Minister, duldet kein selbstständiges Gebilde, kein autonomes Leben neben sich; er leidet keine Macht und anerkennt kein Recht außer dem seinen; die natürlichen Befugnisse und die eigenartigen Kräfte, welche sich an die Familie, die Gemeinde, an die Kirche oder auch an die loseren Gestaltungen des socialen Lebens, die Berufs- und Erwerbskreise, anknüpfen, strebt er sämmtlich in einem ausschließenden Mittelpunkte zusammenzufassen. Wer des Fürsten Bismarck Gegner war, so lange er im Culturkampf die sogenannten Rechte des Staates vertheidigte, weiß nicht, was er thut, wenn er der neuerdings von demselben proclamirten Wirthschaftspolitik rückhaltslos Heeresfolge leistet.

Daß der Charakter der abgelaufenen Reichstagssession im Wesentlichen durch die socialpolitischen Gesetzesvorlagen bestimmt werde, war durch die officiöse Presse im Voraus verkündet worden. Nachdem aus dem Innungsgesetz die wichtige Bestimmung über das Halten der Lehrlinge durch die Reichstagsmehrheit beseitigt und dem vom Reichstage umgestalteten Unfallversicherungsgesetz die Bestätigung des Bundesrathes versagt worden ist, kann von positiven Ergebnissen nach dieser Richtung nicht viel die Rede sein. Die Frage ist nur, auf welcher Seite die Schuld liegt.

Diese Frage wird dann des Weiteren erörtert und besonders Bezug genommen auf die Haltung der Regierung und der Parteien zur Innungsvorlage. Ohne auf diesen Passus näher einzugehen, geben wir nur die auf die socialpolitischen Pläne des Reichskanzlers bezugnehmenden Schlußsätze wieder:

Die Situation ist ernst genug. Seit zwei Decennien hat Fürst Bismarck bewiesen, daß er seine Verbündeten nimmt, wo er sie findet. Er hat es trefflich verstanden, sich den doktrinären Liberalismus dienstbar zu machen, jetzt soll der Socialismus Vorspann leisten. Man hat von lebendig gewordenen Reminiscenzen an die Unterhaltungen mit Ferdinand Lasalle gesprochen, von dem Einflusse, den des letzteren Testamentsvollstrecker, Lothar Bucher, auf den Reichskanzler ausübe. In Wahrheit ist nur ein neues Mittel an Stelle des verbrauchten alten getreten. Wie der Liberalismus dazu dienen mußte, das historische Recht zu beseitigen und die Hegemonie Preußens in Deutschland zu begründen, so wird jetzt der „berechtigte Kern" der socialistischen Doktrin hervorgeholt zur Steigerung der staatlichen Machtfülle. Freilich ist das Experiment gefährlicher, denn die neuen Verbündeten werden sich schwerlich so lautlos an die Wand drücken lassen, wie die alten, wenn die Stunde kommt, wo sie entbehrlich geworden sind. Man mag zu dem Glücke und dem eisernen Willen des außerordentlichen Mannes das Zutrauen haben, daß er alsdann im Stande sein werde, mit Hülfe des starken Gefüges unseres Staatswesens die von der Socialdemokratie drohende Gefahr fernzuhalten. Aber die Folge wird zugleich eine tiefe Schädigung der Gemeinfreiheit sein, eine Vernichtung jedes wahrhaft corporativen Lebens, eine Aufsaugung aller selbstständigen Kräfte durch die eine Alles regierende, bevormundende, Wohlthaten spendende Staatsgewalt. Und sodann: Die Ideen sterben nicht mit den Menschen. Wenn Fürst Bismarck stärker ist als die socialdemokratische Revolution, wird es dann auch sein Nachfolger sein? Nicht auf der einseitigen Stärkung der Centralgewalt beruht der Bestand und die Dauer und die lebenskräftige Entwickelung eines Staates, sondern auf der gleichmäßigen Pflege aller Glieder des Volkskörpers, auf der ungebrochenen Kraft der naturwüchsigen Gebilde, der Familie, der Gemeinde, der engeren oder loseren Berufs- und Interessenverbände.

Das Centrum wird nicht aufhören dürfen, sociale Reformen zu fordern und zu unterstützen. Gleichzeitig aber wird es der Socialpolitik des Fürsten Bismarck gegenüber ebenso die berechtigte wirthschaftliche Freiheit zu vertheidigen haben, wie seiner Kirchenpolitik gegenüber die Unabhängigkeit der Kirche."

— Mit bekannter unerhörter Dreistigkeit spricht die ‚Nordd. Allg. Ztg.' in einem ihrer letzten Wahlagitationsartikel den Satz aus; daß der „Deutsche an politischer Freiheit schon mehr hätte, als er mit Verstand zu benutzen weiß!" Die ‚liberale' Presse behandelt diese Aeußerung mit einem großen Aufwande von Entrüstung, der die ‚Nationalliberale Correspondenz' in folgenden Sätzen Ausdruck leiht:

Menschenverachtung, tiefste Menschenverachtung, das ist der erschreckende Zug, der durch die ganze gegenwärtige Agitation geht. Was Wunder, wenn man jetzt der Nation mit cynischem Hohne die Beleidigung in's Gesicht wirft: sie verstehe ihre politischen Freiheiten nicht mit Verstand zu benutzen! Freilich, wenn nicht die Nation bald, im Innersten empört über die systematische Vernichtung ihres sittlichen Fonds, gegen solches Treiben Protest einlegt, dann wird man es noch dahin bringen, daß sie ihrer politischen Freiheit nicht mehr werth ist.

Wer hat denn, so fragt mit Bezug hierauf sehr mit Recht die ‚Germ.', aber die Zustände geschaffen, über welche man sich jetzt in sittlichem Zorne entrüstet? Glaubt denn das nationalliberale Organ, daß die leitenden Männer an Achtung vor der Menschenwürde gewinnen könnten, während die ‚Liberalen die Bekämpfung der kirchlichen Freiheit und die Vervehmung der Vertreter des katholischen Volkes in wüstem Beifall beklatschten? Die jetzt bitter klagenden ‚liberalen' Parteien haben kein Recht zu Beschwerden gegen die officiöse Presse, nachdem sie deren Hetzereien, so lange sie sich nur gegen die Katholiken richteten, schmunzelnd registirt und verwerthet haben. Jene kurzsichtigen Politiker haben nach Preisgabe der bewährten Grundsätze der religiösen Freiheit ein politisches Recht nach dem anderen geopfert, um ihrem Haß gegen die katholische Kirche zu genügen, und nachdem man die lange als Eckstein jeder politischen Freiheit betrachteten Grundsätze hingegeben und sich von Position zu Position weiter zurückdrängen ließ, wundert man sich über die Aeußerungen von ‚Menschenverachtung', die sich in der officiös bedienten Presse bemerkbar machen. Es ist die gerechte

---

Tante Agnes.

Novelle von O. de C.

In's Deutsche übersetzt von M. B.

14) (Fortsetzung.)

Sobald sie mich verlassen hatte, suchten meine Augen das Aquarellgemälde, welches Friedrich mir im Frühjahr gegeben hatte.

Dieser Traum, soll der sich denn verwirklichen? Werde ich mein ganzes Leben bei Friedrich und in Villery bleiben? Friedrich liebte mich? Das Leben, welches mich erwartete, war das Paradies auf Erden. Ich liebte Friedrich mit der Gluth der Ergebung und der unumschränkten Selbstverleugnung eines 20jährigen Herzens. Friedrich war immer mein Ideal eines Helden, eines tapferen Ritters gewesen, und wenn ich in der Geschichte von einer glänzenden Heldenthat las, so trug der Held immer seine Züge. Wäre der Unterschied des Alters zwischen uns weniger groß gewesen, so hätte diese Vorstellung in meinen Augen vielleicht viel von ihrem Anziehenden verloren. Ein junges Mädchen kann sich einen Mann, den sie im Knabenalter, in kurzen Schuljacken gekannt hat, nicht leicht als einen Helden vorstellen. Sie kann ihn zärtlich lieben, aber schwerlich achten. Ich erinnere mich nicht, ihn lange vor seinem Eintritte in die polytechnische Schule gekannt zu haben. Er war schön, ich wußte es; in diesem Augenblicke aber bemerkte ich mit Erröthen, daß diese Schönheit mir nicht gleichgültig war. Mein Paladin, mein Ritter ohne Furcht und Tadel, schien mir jetzt, seit ich wußte, daß er mir gehörte, noch tausendmal biederer, großmüthiger und einer Lüge unfähiger, so wie wir zuweilen von der Schönheit eines Meisterstückes plötzlich überrascht sind, das wir alle Tage gesehen haben.

Ich schrieb diesen Namen, welcher der meinige sein würde, schüchtern auf ein Papier: Agnes de Villery; aber ganz beschämt über meine Kühnheit zerriß ich es schnell. Villery! Ich begriff jetzt auch, weshalb meine Großmutter Friedrich gerathen hatte, noch nicht seinen Abschied zu nehmen. Ich war stolz auf ihn, für ihn hatte ich meinen grenzenlosen Ehrgeiz, aber dieser Ehrgeiz bezog sich nicht auf seine militärische Laufbahn, welche ihn von Villery entfernt hielt.

An dem Tage, wo er zum Hauptmann ernannt wurde, war mein Stolz durch den Gedanken, daß sein Regiment sich tief im südlichen Frankreich befand, sehr gemäßigt worden; aber mit Gewißheit erwartete ich den Tag, wo eine große Ehrenmedaille ihn bestimmen würde, den Degen gegen die Palette zu vertauschen.

Ich hatte auf die Dalila gerechnet, um diesen entscheidenden Erfolg zu erlangen: aber denselben Tag, an dem Friedrich abgereist war, hatte ich sie mit dem Gesicht gegen die Wand gestellt; denn ohne zu wissen, warum, hatte ich einen Abscheu gegen die Dalila bekommen.

Der Anblick dieses Gesichtes, welches nur entworfen war, war mir unerträglich.

7. Kapitel.

Der neue Schulsaal war im Herbste fertig geworden, aber er sollte erst am Ende des Jahres eingeweiht werden. Um dieses Ereigniß recht zu feiern, hatte ich für den Neujahrstag ein Fest veranstaltet, an dem das ganze Dorf von Villery Antheil nahm. Auf ein einfaches und nahrhaftes Mittagessen folgte die Austheilung von Kleidern, Büchern und Spielzeug, je nach dem Alter und Bedürfnissen der Gäste. Ich hatte lange vorher an den Zubereitungen zu diesem Feste gearbeitet; meine Mühe wurde durch den Erfolg entschädigt, und als ich auf diesen armen, kleinen, vor Kälte rothen und von Reinigkeit glänzenden Gesichtern die innigste Freude sah, fühlte ich mich reichlich belohnt.

Obschon er erst anfing, war der Winter doch sehr strenge gewesen, und unser Vorrath von wollenen Strümpfen und warmen gestrickten Jacken war beinahe zu Ende. Die Armen kamen haufenweise von Pressigny und den umliegenden Dörfern, um Unterstützung zu bitten. An diesem Tage war mein Herz leicht: ich fühlte, daß ich Viele glücklich gemacht und folglich das neue Jahr gut angefangen hatte. Die Festlichkeit hatte ziemlich lange gedauert, und es fing schon an dunkel zu werden. Der gefrorene Schnee knisterte unter meinen Füßen.

Eine hübsche Schneelandschaft, dachte ich, und ich würde ein hübsches Aquarell davon machen, wenn es nicht so kalt wäre.

Und zur größten Freude Ryno's, welcher ohne Zweifel glaubte, daß ich mit ihm spielen wollte, fing ich an zu laufen. Ich hatte Eile, zu meiner Großmutter und zum Kaminfeuer des Salons zu kommen. Es schien mir, als ob ich jetzt viel vertrauter mit ihr wäre. Sie hatte kein Geheimniß vor mir, und wir sprachen ganz offen von der Zeit, wo ich die Burgfrau von Villery und die Frau unseres Friedrichs sein würde. Mein Vater und Anita schrieben uns von Zeit zu Zeit. Sie hatten mehrere Wohnungen in Aussicht, aber noch keine gewählt. Als einfaches Landmädchen wunderte ich mich, daß man in einer Stadt, wo so viele Häuser waren, so lange Zeit nöthig hatte, um sich zu entschließen; aber ich war in dem neuen Verhältnisse zu meiner Großmutter so glücklich, daß ich aus Furcht, sie verlassen zu müssen, diese Verspätung mit großer Gleichmuth ertrug. Meine einzige Sorge war nur die: nicht in dem Augenblicke in Paris zu sein, wo möglicher Weise auch Friedrich dahin kommen könnte.

Während ich durch den Schnee ging, stellte ich mir die Frage, welche wir uns regelmäßig im Anfange jeden Jahres stellten. Was wird mir von jetzt bis an das Ende dieses Jahres geschehen, oder: wo werde ich den nächsten Neujahrstag sein? „Hier!" antwortete mein Herz freudig. „Hier mit Friedrich!"

Als ich in der Nähe des Schlosses gekommen war, sah ich etwas, was mich überraschte. Einen Wagen! aber keinen Wagen, der uns Besuch von einem der umliegenden Schlösser brachte, noch den eines Spezerei- oder Kurzwaaren-Händlers, sondern einen der Wagen mit einem einäugigen oder hinkendem Pferde bespannt, welche an der Station von Pressigny auf die Ankunft des Zuges warten. Wen konnte er bringen? Mr. Bernier? Nein! Ohne Zweifel war mein Vater gekommen, um mir meine Abreise nach Paris anzukünden, oder vielleicht um mich zu holen. Ich eilte die Steintreppe hinauf, warf meinen Hut und Mantel im Vorzimmer auf den Tisch und trat in den Saal. Ich weiß nicht warum, aber in diesem Augenblicke fing mein Hez heftig an zu schlagen.

Anfangs hinderte mich die Dunkelheit, etwas zu unterscheiden. Einen Augenblick nachher stand ich vor Friedrich. Aber anstatt ihm, wie ich es früher gethan, freudig um den Hals zu fallen, reichte ich ihm ganz linkisch eine meiner eiskalten Hände, denn es schien mir, daß er nicht mehr mein Vetter sei. Zum ersten Male in meinem Leben fühlte ich mich in seiner Gegenwart verlegen und ich wagte nicht mehr ihn „Du" zu nennen.

„Wie froh bin ich, daß Du kommst, liebes Kind!" sagte meine Großmutter. „Ich fürchtete, Du würdest noch im Dorfe zurückgehalten. Ich denke, Du bist ebenso überrascht als ich."

„Aber, ja", stammelte ich, ganz außer Athem vor Bewegung. „Wir glaubten Sie ja im Süden."

Friedrich schien eben so bewegt, wie ich.

„Es ist schon ziemlich lange, daß ich nicht mehr dort bin," sagte er mit einer Stimme, die ich kaum wieder erkannte. „Ich bin schon seit einem Monate in Paris."

„Seit einem Monate!" rief meine Großmutter. „Wie kommt es aber, daß Mr. de Morangis uns nicht davon geschrieben hat? Ich mache Dir keine Vorwürfe, unartiges Kind, denn ich kenne schon lange Deinen Abscheu vor Briefen und Deine Nachlässigkeit, deren zu schreiben."

„In der That. Aber wie befinden Sie sich Großmutter?" Dieses wurde offenbar in der Absicht gesagt, um das Gespräch auf etwas Anderes zu bringen.

„Nicht schlecht," antwortete meine Großmutter, „aber wie kommt es, daß Du in so kurzer Zwischenzeit einen Urlaub erhalten hast?"

„Ich bin nicht auf Urlaub, ich hatte Geschäfte in Paris am Ministerium. Sie müssen sich jetzt sehr allein finden."

„Nicht mehr wie gewöhnlich, wenn Du nicht hier bist."

„Alle Nachbarn sind in Paris; ich bin kürzlich Herrn Bernier begegnet!"

„Wirklich?" sagte meine Großmutter, indem sie mich mit einem kleinen, schelmischen Lächeln ansah, über das ich tief erröthete." Wir haben Dir über diesen Gegenstand eine Mittheilung zu machen."

...schluß wird der ...Meldung aus ...lassen, um das ...den Zug gegen ...mit sich nimmt. ...uert fort. ...t des Empfanges ...ofing der Sultan ...emeindenotabeln. ...Großcordon des ...n Notabeln den ...esuche der kirch... ...nach deren Rück... ...Gegenwart einer ...statt.

...wirthe. ...en. ...n allen jetzt be... ...nd 5—10—15 ...lusgangs März ...Anfangs August ...geerntet hat, z. B. ...Wochen sind die ...en zum Winter... ...Jahr- und Dauer... ...e kostet 6 Mark, ...Aussaat pro Mor...

...Stettin ...bedirt.

...Corps. ...Abends 9 Uhr, ...Sammlung ...usik ... ...ansen, Oberstr. ...issen Mitglieder, ...ge sich dem Corps ...anzuschließen ge... ...t eingeladen, des... ...Schützen. ...as Comite.

...selle gesucht auf ...in Schiefbahn, ...Stellmacher.

...Feuerarbeiter ...uernde Beschäfti... ...Exp.

...Schlosser gesucht ...Maschinenfabrik ...gboven.

...erlehrling ge... ...Lande. ...dsr. Ztg.

...ädchen, welches ...d im Nähen er... ...1. Oktober Stelle. ...straße Nr. 66.

...ür Küche u. Haus... ...Zollstr. Nr. 5.

...rau wird auf so... ...gesucht. ...Expedition dieses

...immer mit oder ...hen gesucht. ...ngabe sub O. R. ...es.

...aufen ...an gefleckter eng... ...d), ein breites, mit ...g J. S. gezeich... ...band um den Hals ...nn gegen entspre... ...zurückgenommen ...agt wo.

...ndagen ...vorräthig bei ...z. Peiffer, ...irter Bandagist, ...lstraße 16.

...Dampfschiff. ...Von Düsseldorf: ...N. 7,15 außer Sonnt. ...„ 9,30 ...„ 11,30 ...K. 1,30 ...„ 3,10 ...„ 5,10 ...„ 7,10 ...„ 9,10* ...Sonntags und an. ...A. Dekker.

Strafe für das kirchenfeindliche Treiben des ‚Liberalismus' und seine principienlose Compromißpolitik.

Berlin, 27. Juli. Auf eine Anfrage wegen des revolutionären Congresses, der in voriger Woche in London stattgefunden, antwortete bekanntlich Harcourt in der englischen Kammer, er habe in dem ihm zugegangenen Berichte Nichts gefunden, was die Regierung zum Vorgehen hätte ermächtigen oder ein Vorgehen hätte rechtfertigen können. Aus dieser Veranlassung schreibt die ‚Kreuzztg.' in ihrer heutigen Nummer:

„Archimedes verlangte bekanntlich einen Punkt, auf welchen er sich stellen könnte, um die Welt aus ihren Angeln zu heben.

Die Socialdemokratie hat diesen Punkt gefunden. Ihre Delegirten sind in London zusammengekommen, um öffentlich vor aller Welt dem Staat und der Gesellschaft den Krieg anzukündigen, den wirklichen thatsächlichen Krieg, und im Geheimen wird der Feldzugsplan festgestellt, um „Thron und Altar" umzustürzen und die bestehende Gesellschaft zu vernichten.

Im Angesicht des englischen Volkes wird die rothe Fahne entfaltet, um welche sich die Revolutionäre aller Länder schaaren, um der bestehenden Ordnung den Krieg anzukündigen, einen Krieg, für dessen entsetzlichen Charakter die Petroleuse Louise Michel und Fürst Karpotkin, der Chef der russischen Nihilisten im Auslande, zum voraus bürgen; — aber auf die im englischen Unterhause an die Regierung gerichtete Anfrage erklärt der Staatssecretär des Innern, daß er in dem über das revolutionäre Meeting ihm zugegangenen Berichte Nichts gefunden habe, was die Regierung zu einem Vorgehen in dieser Angelegenheit ermächtige oder ein solches Vorgehen rechtfertigen könne!

Gewiß eine Antwort, welche, wenn man nicht an das Märchen von dem bezaubernden Blick der Schlange glaubt, wegen ihrer stoischen Ruhe bewundernswerth erscheinen muß. Denn die gegenwärtige Lage Englands ist nicht dieselbe wie früher, in welcher auch die Revolution als ein englischer Export-Artikel angesehen wurde, welche man bald in dieses bald in jenes Land schleuderte, um dessen Concurrenz zu lähmen.

Die Revolution pocht bereits an die Pforten des englischen Parlaments und führt ihre Minen auch nach den Schlössern und nach den öffentlichen Gebäuden Englands. Es ist also der Triumph des politischen Manchesterthums, welcher in der Erklärung des Staatssecretärs zum Ausdruck kam, freilich dadurch ein wenig abgeschwächt, daß England unlängst zu seinen Gunsten in Nordamerika eine Intervention (gegen die fenischen Revolutionäre) verlangte, welche es der gesammten Welt zu gewähren sich untersagt.

Genug — die Revolution hat ihren Archimedes-Punkt gefunden und wird von England aus ihre Hebel in Bewegung setzen.

Glücklicherweise haben wir in Deutschland noch ein festes Fundament, auf welchem wir stehen; wenn wir es nicht selber lockern, sondern „Thron und Altar" gegen die zerstörenden Wirkungen liberalistischer Doctrinen schützen — werden wir auch den angekündigten Krieg der Revolution wohl bestehen können."

Jawohl! Wenn wir es nicht selbst lockern, sondern „Thron und Altar" gegen die zerstörenden Wirkungen liberalistischer Doctrinen schützen.

— In Berliner Blättern ist zu lesen: In den Motiven der dem Landtage in seiner letzten Session gemachten Nothstandsvorlage für Oberschlesien ist auch darauf hingewiesen worden, daß die Förderung der deutschen Sprache in den polnisch redenden Theilen des Regierungsbezirks Oppeln viel zur Beseitigung des Nothstandes beitragen werde. Wie wir jetzt erfahren, hat der vortragende Rath im Cultusministerium, Geh. Rath Dr. Wätzold, vor einiger Zeit Oberschlesien besucht und dort die Erfahrung gemacht — worüber er auch dem Cultusminister Bericht erstattete, — daß die Förderung der deutschen Sprache die Germanisirung der betreffenden Landesstriche in ganz bemerkenswerther Weise hervortreten läßt. Die Germanisirungsbestrebungen der Regierung haben die Polen veranlaßt, bei den Wahlen zum ersten Male in allen Bezirken Oberschlesiens eigene Candidaten aufzustellen.

In Oberschlesien — so bemerkt dazu mit Recht die ‚Germ.' — wird man sich höchlichst wundern, daß Hunger und Noth durch Erlernung einiger deutschen Vocabeln gestillt werden kann. Wenn die Regierung sich von solchen kindischen Anschauungen — was wir nicht glauben — leiten lassen sollte, so wäre die Hoffnung des Volkes auf Besserung seiner Lage wiederum vereitelt. Was die Studienreise des Herrn Geh. Rath Wätzold anlangt, so wird man seine Mittheilungen im Landtage abwarten müssen. Er wird dazu jedenfalls veranlaßt werden. Dabei wird sich herausstellen, wie viele Potemkinsche Dörfer er gesehen hat. Endlich ist unrichtig, daß die Polen in Oberschlesien eigene Candidaten aufstellen; Oberschlesien wählt, wie immer, für's Centrum.

— Die ‚Provincial-Correspondenz' bringt zur Geschichte der Fortschrittspartei wieder einen Artikel mit der Ueberschrift „Preußen's Anschauung und die Fortschrittspartei". Zur Charakteristik des heftigen Artikels mögen folgende, im Druck hervorgehobenen Sätze dienen:

„In Wahrheit hat die Fortschrittspartei, nachdem sie die liberale Regierung gestürzt, alle Schritte, die zur Erhöhung des Ansehens Preußens vor dem Auslande und zur Herbeiführung der deutschen Einheit geschahen, an ihrem Theile gehemmt und erschwert und im thatsächlichen Bunde mit allen preußenfeindlichen Elementen in den deutschen Staaten an der Erniedrigung Preußens und an der Erhaltung der alten Zerrissenheit Deutschlands gearbeitet." . . . . . Niemals hat es eine Partei gegeben, welche ihre Zeit und das Interesse des Vaterlandes in ihr so wenig verstand, niemals einen Staatsmann, der in solcher Weise sein Land im fortdauernden Kampf mit einer ausschlaggebenden und sich patriotisch nennenden Partei zur Größe gebracht hat. . . . . An dem damaligen Aufschwunge Preußens hat jedenfalls die Fortschrittspartei keinen Theil gehabt. Sie hat ihn vielmehr durch ihr Verhalten auf jede Weise erschwert; sie hat Preußen und seinen großen Staatsmann vor Europa verleugnet, geschmäht und verlästert. Noch stehen zum Theil dieselben Männer an der Spitze der Partei und als einer der ersten und größten gilt gerade der, welcher sich damals am schwersten getäuscht und Tausende irre geführt hat."

— Die vorjährige Militärgesetz-Novelle setzt den Uebergang von der Reserve zur Landwehr und die Entlassung aus letzterer nicht mehr bei der Herbst-, sondern erst bei der nächsten Frühjahrs-Controlversammlung fest. Diese Vorschrift findet nach einer Erläuterung des Kriegsministeriums jedoch nur in denjenigen Staaten des Reichs Anwendung, in welchen die zwölfjährige Gesammtdienstzeit schon wirklich erfolgt ist. In diesen Staaten gilt demnach auch die Bestimmung der Wehrordnung nicht, wonach die Mannschaften, deren Dienstzeit im stehenden Heere (bezw. der Landwehr) in der Zeit vom 1. April bis zum 30. Sept. endet, bei den Herbstcontrolversammlungen des Concurrenzjahres zur Landwehr versetzt oder aus derselben entlassen werden. In Preußen, wo die zwölfjährige Dienstzeit noch nicht durchgeführt ist, wird die ersterwähnte Vorschrift noch nicht, dagegen die zuletzt erwähnte in Uebung treten. Nächsten Herbst dürften die Landwehrmänner aus dem Jahre 1867 in den Landsturm, die Reservisten von 1874 zur Landwehr übertreten.

— Die ‚Kreuzztg.' schreibt heute: „Verschiedene Blätter brachten Nachricht, der Minister des Königlichen Hauses Graf v. Schleinitz gedenke beim Antritt seines Urlaubes sich zunächst zu Sr. Maj. dem Kaiser und Könige nach Gastein zu begeben. Wie wir hören, ist diese Meldung unrichtig.

Aus **Lübeck,** 26. Juli, schreibt man der ‚Germ.': „Zum Schönberger Kirchhofsscandal kann ich berichten, daß die Angelegenheit in ein für die betheiligten Katholiken günstigeres Stadium getreten ist. Zunächst hat der Acteur in der Affaire, Herr Prediger Langbein in Schönberg, nach einer heftigen Polemik in der hiesigen ‚Nordischen Presse' und ‚Eisenb.-Ztg.' die Waffen gestreckt. Dieser kurze Zeitungskrieg mußte für den Herrn Prediger einen bedenklichen Ausgang nehmen, da Herr L. in seiner ersten Erwiderung auf den ersten Angriff sich einer Menge nachweisbarer Unrichtigkeiten schuldig gemacht hatte. Zudem trat ein anderer protestantischer Theologe in den Kampf, der der unter der Devise „schlichtlich friedlich" mit Anführung der einschlägigen staatlichen und kirchenrechtlichen Bestimmungen dem Herrn L. das Ungesetzliche seiner Handlungsweise, als protestantischer Prediger eine katholische Leiche rite zu beerdigen, nachwies. Die vorläufige Niederlage des Herrn L. ist um so bedeutender, als alle Prediger Schönbergs, welche nach vorheriger Berathung den berühmt gewordenen Coup gemeinsam beschlossen hatten, dadurch eine Schlappe erlitten haben. In der öffentlichen Meinung hier zu Lande sind die Herren gerichtet. In dem oben angedeuteten Artikel „eines protestantischen Predigers" wirkt das Bestreben wohlthuend, möglichst objectiv an den Kern der Sache heranzutreten und vor Allem zum friedlichen Ausgleich zwischen der politischen oder kirchlichen Gemeinde Schönbergs und den katholischen Mitbürgern zu ermahnen. Hoffentlich wird dieser Mahnruf nicht an tauben Ohren verhallen. Die Katholiken Schönbergs haben bereits eine Immediateingabe an den Großherzog von Strelitz abgesandt, um auf dem Wege einer Cabinetsordre ihre bürgerlichen und kirchlichen Rechte gesichert zu erhalten. Desgleichen wird das Strelitzer Consistorium recht bald Gelegenheit bekommen, sich seinerseits über den Fall zu äußern. Der ‚Kreuzzeitung' wird geschrieben, Herr Dr. Marcus sei in Amtskleidung gewesen; das Unrichtige dieser Behauptung haben wir bereits nachgewiesen. In dem Blatte heißt es zugleich, der katholische Pfarrer habe das — Brevier in der Hand getragen. Schrecklich!"

München, 27. Juli. Dem ‚Baierischen Courrier' zufolge ist der hiesige, gegenwärtig in Rom weilende Nuntius Roncetti sehr bedenklich erkrankt.

München, 27. Juli. Eine Vergleichung der Landtagswahlen von 1875 mit jenen von 1881 ergibt folgendes Resultat:

	1875			1881			
	Abg.	Lib.	Ultr.	Abg.	Lib.	Cler.	Conf. ꝛc.
Oberbaiern	27	5	22	28	—		28
Niederbaiern	19	—	19	20	—		20
Pfalz	20	20	—	20	20		—
Oberpfalz	16	3	13	16	3		13
Oberfranken	17	14	3	18	15		3
Mittelfranken	19	19	—	19	19		—
Unterfranken	19	7	12	19	6		13
Schwaben	19	9	10	19	8		11
zusammen	156	77	79	159	71		88

Metz, 26. Juli. Der neuernannte Koadjutor des Bischofs von Metz, Generalvikar Fleck, wurde, der ‚Köln. Ztg.' zufolge, gestern in der hiesigen St. Vincenzkirche zum Bischof i. p. i. geweiht, da in der Kathedrale wegen der Arbeiten für die neue Bedachung Gottesdienst bis auf weiteres nicht abgehalten werden kann. Zu der Feierlichkeit, die einen rein kirchlichen Charakter hatte und zu der Einladungen an weltliche Behörden nicht ergangen waren, hatten sich mehrere Hundert Geistliche von auswärts eingefunden, darunter der Bischof von Straßburg sowie die Bischöfe der beiden französischen Nachbardiöcesen Nancy und Verdun. Eine dichtgedrängte Menschenmenge war als Zuschauer in der Kirche erschienen.

Oesterreich.

Wien, 26. Juli. Der General-Lieutenant Herzog August Ludwig Victor von Coburg ist heute nach längerer Krankheit verschieden. Der Verstorbene, geb. 13. Juni 1818, war seit 1843 vermählt mit der Prinzessin Clementine von Orleans, Tochter des Königs Louis Philippe, und mit mehrern Herrscherfamilien verschwägert. Zwei seiner Söhne sind oder waren mit Töchtern des Königs Leopold II. von Belgien und des Kaisers Pedro II. von Brasilien vermählt, seine beiden Töchter mit dem Erzherzog Joseph von Oesterreich und Maximilian, Herzog in Baiern.

Belgien.

Brüssel, 25. Juli. Der Ehrenhandel zwischen dem Minister Rolin Jaequemyns und dem Senator Baron de Coninck ist gestern dadurch beigelegt worden, daß, nachdem die Zeugen des Erstereren (die Senatoren d'Audrimont und de Haussy) die Erklärung abgegeben, der Minister habe das in der Senatssitzung von ihm gesprochene Wort infame sofort für das Protokoll in infamantes umgeändert und nicht die Absicht gehabt, den Baron de Coninck zu beleidigen, die Zeugen des Letzteren (Alphonse Nothomb, Deputirter, und Vicomte de Moerman d'Harlebeke) auch die in der Sitzung vom 22. d. gethanen Aeußerungen procédé malhonnête und veritable infamie zurückgenommen haben.

Italien.

Rom, 26. Juli. Die ‚Aurora' wird Ende ds. Mts. zu erscheinen aufhören. Es wird die Gründung einer Wochen- oder Monatsschrift beabsichtigt, worin kirchliche und kirchenpolitische Fragen von einem höheren und mehr wissenschaftlichen Standpunkte, als dies gewöhnlich bei Tagesblättern der Fall ist, besprochen werden sollen.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Juli. Für sämmtliche, wegen Theilnahme an der Ermordung des Sultans Aboul Aziz Verurtheilte ist die erkannte Todesstrafe in Festungshaft umgewandelt worden.

Afrika.

Tunis, 28. Juli. 1500 Araber rückten bis Rades, einige Kilometer von Tunis, vor und ermordeten sieben Personen. Die Europäer flüchteten nach Tunis, wo die meisten Geschäftslokale geschlossen sind, Maßregeln zur Wiederherstellung der Sicherheit sind getroffen worden. Die Schiffbrücke zwischen Goletta und Rades ist abgebrochen.

Rheinland-Westfalen.

Elberfeld, 28. Juli. Die Deputation der Aktionäre der Bergisch-Märkischen Eisenbahn hat der ‚Elbf. Ztg.' zufolge in ihrer gestrigen Sitzung eine Commission gewählt, welche mit dem Ministerium für öffentliche Arbeiten in weitere mündliche Verhandlungen über die Verstaatlichung der Bahn treten soll. Die Commission besteht aus 5 Mitgliedern. Die Verhandlungen finden am 4. und 5. August statt. Die nächste Deputations-Sitzung behufs Entgegennahme des Berichts der Commission über diese Verhandlungen ist auf den 10. August, die General-Versammlung der Aktionäre auf den 21. September anberaumt worden.

Köln, 25. Juli. Gestern fand im katholischen Gesellenhause hierselbst die Generalversammlung des Vereins vom h. Vincenz von Paul für Rheinpreußen unter dem Vorsitz des Präsidenten des Provinzialraths, Herrn Landgerichtsrath Frhrn. v. Kesseler, statt. Nach Begrüßung der erschienenen Vertreter von Conferenzen aus der Provinz verlas der Herr Vorsitzende den Jahresbericht, dem die ‚K. V.-Ztg.' Folgendes entnimmt: Im Laufe des verflossenen Jahres sind wiederum acht neue Conferenzen aggregirt worden: Duisburg, St. Antonius in Altenessen, St. Engelbert in Huttrop, Ehrenfeld bei Köln, Rellinghausen, Ueberruhr, Stoppenberg und St. Joseph in Viersen. Dagegen ist das Eingehen einer Conferenz zu beklagen. Der Bezirk zählt demgemäß gegenwärtig 132 Conferenzen. Die statistische Zusammenstellung der eingegangenen 126 Berichte zeigt eine Gesammtzahl von 2310 activen Mitgliedern. Es wurden durchschnittlich allwöchentlich besucht und unterstützt 2324 arme Familien. Die Gesammteinnahme betrug 149,360 M. 76 Pf., die Gesammtausgabe 124,677 M. 96 Pf. In diesen letzteren Zahlen sind jedoch die Werthe der vertheilten Naturalien nicht enthalten. In den letzten zehn Jahren haben sich die Einnahmen und Ausgaben beinahe verdoppelt. Insbesondere hat in Essen und der Umgegend der Verein in den letzten Jahren wesentlich zugenommen. Gerade bei der nothleidenden Classe machte es sich in erschreckender Weise bemerkbar, daß die früher so zahlreichen Ordensleute an ihrem segensreichen Wirken verhindert sind, daß auch die Pfarrgeistlichkeit immer mehr an Zahl abnimmt und sich nicht so sehr der Armen annehmen kann, wie es früher geschehen. Bei diesem Zustande ist es nicht zu verwundern, wenn die Zahl derer, welche ihre religiösen Pflichten vernachlässigen, zunimmt und unchristliche und socialdemokratische Bestrebungen besonders aus den Reihen der ärmeren Classen immer mehr Zuwachs erhalten.

Köln, 27. Juli. Gestern gegen Abend bildete sich vor einem Laden in der Herzogstraße ein großer Volksauflauf. Es war nämlich ein Fremder in den Laden getreten, um ein Futteral nebst Riemen zum Umhängen für seinen Revolver zu kaufen. Während dieses Geschäftes entlud sich die Waffe, und die Kugel schlug, wie der ‚A. A.' schreibt, durch das Schaufenster und einem Vorübergehenden dicht am Kopfe vorbei.

Aachen, 26. Juli. Die Heiligthumsfahrt ist am gestrigen Tage geschlossen worden. Es war eine wahrhaft großartige Manifestation des katholischen Glaubens, die selbst auf Nichtkatholiken vielfach einen überwältigenden Eindruck machte. Zur letzten Zeigung war, wie das ‚Echo der Gegenwart' schreibt, unser 78jähriger hochwürdigster Herr Weihbischof Dr. Baudry herübergekommen, sicher die allen Pilgern liebste Persönlichkeit, von denen, die heute möglich waren; ihm assistirten die beiden Stiftsherren Graf Spee und Dr. Kessel. Um ½6 Uhr fand die Schlußfeier der Heiligthumsfahrt statt. Wie bei der Eröffnung versammelten sich die mitwirkenden Geistlichen und die zur Feier geladenen Behörden und sonstigen Herren in der Propstei und in den Umgängen des Münsters und zogen in feierlicher Prozession durch die Kreuzcapelle und das Oktogon zum Chore. Dann wurde die

---

„Ich bitte Sie, liebe Mutter, nicht heute," sagte Friedrich schnell, indem er auf seine Uhr sah; „ich kann wirklich keine Minute länger bei Ihnen bleiben. Es hat mir viele Mühe gekostet, um Zeit zu finden, nach Villery zu kommen; aber da ich in Paris war, wollte ich den Neujahrstag nicht vorüber gehen lassen, ohne Sie begrüßt zu haben; doch wie ich sehe, habe ich nur gerade Zeit in Pressigny zu sein, und wenn Sie wollen, verschieben wir die Mittheilung auf einen andern Augenblick. Ich habe Ihnen dann vielleicht auch einige zu machen. Leben Sie wohl, liebe Großmutter, und ein glückliches Neujahr."

Er küßte ein wenig heftig unsere Großmutter und näherte sich mir:

„Lebe wohl, liebe Agnes, ich wünsche Dir alles Glück."

Er drückte mir die Hand, suchte seinen Hut und seinen Mantel, und ging hinaus.

Ich wollte ihm nachgehen; aber als ich an die Thür kam, ging das hinkende Pferd schon mühsam durch den Schnee.

Anstatt zu meiner Großmutter zurückzukehren, ging ich in mein Zimmer, kniete nieder an mein Bett, verbarg mein Gesicht in die Decken und fing an laut zu schluchzen.

Was war geschehen? Was gab es Neues? Ich war so glücklich, als ich aus der Schule kam; jetzt schien es mir, als fühle ich ein kaltes Leichentuch von Schnee auf meinem Herzen.

(Forts. folgt.)

Wolfsthür geöffnet und eine gewaltige Menge Andächtiger füllte in wenigen Minuten das Münster bis zum letzten Winkel. Unter dem festlichen Geläute der Glocken, das, untermischt mit freudigen Böllerschüssen, weithin über die Stadt erschallte, ging der Schlußact vor sich. Canonicus Dr. Hessel hielt hierbei in begeisterten Worten eine kurze Anrede an die Festgenossen. Wiederum wurden sodann, wie bei der Eröffnung, die hl. Reliquien von der Estrade die vor der Kanzel errichtet war, und auf dem Hochmünster gezeigt, worauf dann die Einpackung, Versiegelung und Verschließung bewerkstelligt ward. Te Deum und sacramentaler Segen, begleitet von festlichem Geläute und beständigen Böllerschüssen, machten diesen Act zu einem besonders feierlichen. Gegen 7 Uhr war die Feier zu Ende. In der Sacristei wurde dann, wie üblich das Protokoll über den eben stattgefundenen Beschluß der Heiligthümer gethätigt und vom Capitel und Magistrat vollzogen.

Niederrad, 26. Juli. Dieser Tage hat sich dahier ein Fall zugetragen, welchen wir zur Warnung für Andere der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten wollen: Eine junge Frau von hier leidet bereits seit 3 Jahren an einem vermeintlichen sehr starken Katarrh, den sie trotz wiederholt in Anspruch genommener ärztlicher Hilfe nicht loswerden konnte. Gestern Morgen mußte nun die Frau außergewöhnlich stark nießen, wobei zu ihrem Entsetzen zwei 5—6 Centimeter lange Würmer zum Vorschein kamen. Bei sofortiger ärztlicher Consultation wurde festgestellt, daß die Würmer sogen. Blasenwürmer sind, welche manchmal von den Hunden, bei denen sie häufig vorkommen, auf den Menschen übertragen werden. Die Frau besitzt wirklich einen Hund, von dem sie sich öfters Mund und Nase lecken ließ. Der Arzt constatirte ferner, daß in der Nase noch ein ganzes Nest kleiner Würmer vorhanden ist, deren Entfernung mehrere Monate in Anspruch nehmen dürfte.

Gelsenkirchen, 27. Juli. Bezüglich der auch von uns gebrachten Mittheilung der ‚Westf. Volksztg.', daß der Amtmann Cramer aus Ueckendorf für seine überwiegend katholische Gemeinde in öffentlicher Ausschreibung einen protestantischen Gemeindebeamten sucht, wird der ‚Germania' berichtet, daß der betr. Amtmann, Major a. D., der Gemeinde s. Z von der Regierung in Vorschlag gebracht resp. aufoktroyirt worden ist. Die betr. Gemeinde hat der Herr als Bürgermeister übernommen ganz in derselben Weise, wie Herr v. Puttkamer durch seinen neuesten Erlaß die Offiziere berücksichtigt wissen will. Man sieht also, daß die katholischen resp. überwiegend katholischen Gemeinden alle Ursache haben, gegen eine solche Bevormundung zu protestiren, abgesehen davon, daß die vormaligen Herren Offiziere nicht gewohnt sind, irgendwo einem Wiederspruch zu begegnen.

Dortmund, 26. Juli. Eine strenge, aber gerechte Strafe traf in der Sitzung der Strafkammer vom 21. d. den Bergmann Noltemeyer von hier. Derselbe hatte im vergangenen Herbst in der städtischen Waldung bezw. an der Promenade gegen 100 junge Bäumchen zerstört. Der Gerichtshof verurtheilte den Noltemeyer zu 1 Jahr Gefängniß und Ehrenverlust auf gleiche Dauer.

Witten, 25. Juli. Zwei nachahmenswerthe Polizeiverordnungen sind so eben, laut der ‚Elberf. Ztg.,' für unsere Stadt erlassen worden. Zunächst soll von jetzt an das Fleisch von Pferden, Eseln und Maulthieren nur an denjenigen Verkaufsstellen feilgeboten werden dürfen, welche eine Tafel mit der Aufschrift „Roß- oder Pferdefleischverkauf" tragen. An diesen Stellen darf kein Handel mit anderm Fleisch getrieben werden. Jedes der genannten Thiere ist vor dem Schlachten durch einen Thierarzt zu untersuchen; derselbe hat zu bescheinigen, daß das Thier nicht an einer Krankheit gelitten, welche das Fleisch zum Genuß für Menschen untauglich macht. 48 Stunden später muß das Thier geschlachtet sein. Jeder Pferdemetzger hat ein Schlachtbuch zu führen, in welchem das Signalement des Thieres, der Tag des Ankaufes, der Name des Verkäufers, das Attest des Thierarztes über den Gesundheitszustand und der Tag des Schlachtens zu vermerken sind. Zuwiderhandelnde werden mit Geldstrafe bis zu 9 M. bestraft. Die zweite Verordnung bezieht sich auf das Ausstellen und Aushängen von Waaren nach der Straße zu.

Lüdenscheid, 25. Juli. Das ‚Lüdsch. W.' berichtet: Am vorigen Dienstag wurde eine Frau zu Hottebruch, in der Nähe der Homert, als sie in ihrem Garten beschäftigt war, von einem Insekt in die Hand gestochen. Bald schwoll dieselbe an. Anfangs achtete die Frau wenig darauf. Als aber die Anschwellung mehr und mehr zunahm und sich nach und nach auf den ganzen Arm erstreckte, auch heftige Schmerzen sich einstellten, eilte die Frau hierher zu einem Arzte. Alle Mittel aber, die derselbe unter Hinzuziehung eines Collegen in Anwendung brachte, vermochten die höchst traurigen Folgen dieses Insektenstichs nicht zu beseitigen. Nach Hause konnte die Leidende nicht mehr zurückkehren. Sie fand freundliche Aufnahme bei hier wohnenden Verwandten. Nach qualvollen Stunden ist sie bei denselben am Freitag Nachmittag gestorben. Sie hinterläßt ihrem Manne fünf größtentheils noch unerwachsene Kinder.

Contra „Neußer Zeitung".

Auf unseren Artikel in der Dienstagsnummer bringt die „Neußer Zeitung" in ihrer Mittwochsnummer eine Entgegnung „Zur Abwehr". Diese Abwehr beginnt mit den Worten: „In der Neuß-Grevenbr. Ztg. hat sich ein Anonymus gemüßigt gesehen u. s. w. Im Verlaufe des Artikels schreibt sie dann fortwährend, „der Anonymus sagt", „der Anonymus schließt", „findet der Anonymus" u. s. w. Es muß dies um so komischer berühren, als die „Neußer Zeitung" selbst weder unter ihren ersten, noch unter diesen „Abwehr"-Artikel eine Namensunterschrift setzt. Aber, könnte sie erwidern, unsere beiden Artikel sind mit dem Redactions-Sternchen versehen, damit ist hinreichend angedeutet, daß entweder der als verantwortlicher Redacteur zeichnende Herr Fr. Schwann, oder aber — da dieser Herr in Düsseldorf wohnt und um die Redactionsgeschäfte sich bekanntlich nicht kümmern kann — der von ihm als Redacteur besoldete Herr Joseph Schmitz den Artikel verfaßt hat. Da unsere Entgegnung weder mit einem Correspondenzzeichen versehen, noch als „eingesandt" bezeichnet ist, so ist es für die geschäftskundige Redaction der „Neußer Zeitung" ganz selbstverständlich, daß auch unser Artikel kein anonymer, sondern ein Redactionsartikel ist. Wir bemerken dies ausdrücklich deshalb, weil das größere Publikum, welches mit den Redactionsusancen weniger vertraut ist, durch den, wie uns scheint, absichtlich gewählten Ausdruck „Anonymus" zu der Annahme verleitet werden könnte, oder vielleicht auch sollte, das eine oder andere Mitglied unseres Kirchenvorstandes habe den Artikel verfaßt. Wir haben bereits einen solchen Namen nennen gehört, dessen Träger jedoch nicht die mindeste Kenntniß, weder von unserer Absicht zu schreiben, noch viel weniger von dem Inhalte unseres Artikels hatte. Wir glauben Vorstehendes zur Einleitung schreiben zu sollen, selbst auf die Gefahr hin, daß dieser Artikel wiederum „etwa zweimal so lang ausfallen" sollte (Klage der „Neußer Zeitung") als der „Abwehr"-Artikel.

Die von der „Neußer Zeitung" behauptete „gute Absicht" haben wir nicht bestritten, halten jedoch auch heute noch aufrecht, daß ihr Artikel eher geeignet war, der guten Sache zu schaden, als zu nutzen, indem sie behauptete, das begonnene Werk sei zwar löblich, viele andere Arbeiten aber seien dringender und populärer. Die Ausdrücke naiv und unlogisch zurückzunehmen, sehen wir uns auch nach dem Abwehr-Artikel nicht veranlaßt. Ob sie begründet sind oder nicht überlassen wir dem Urtheile der Leser, denen zu dem Ende die betreffenden Sätze des ersten Artikels wörtlich mitgetheilt worden sind. Uebrigens betrachten wir den Herrn Redacteur der „Neußer Zeitung" nicht als ein derartig sacrosanctum noli me tangere, daß es schon **„impertinent"** sein sollte, denselben eines Verstoßes gegen die Logik zu zeihen oder einen der von ihm geschriebenen Sätze naiv zu finden. Wir sind sogar so frei, auf Grund des Abwehr-Artikels diese „Impertinenz" nochmals uns zu erlauben bezüglich des salomonischen Schlusses, den der Herr uns in den Mund legt, indem er schreibt: „Der Anonymus schließt also folgendermaßen: Da bei dem jetzigen Zustand des Glockenstuhles das Mauerwerk erst nach langer Zeit ruinirt wird, so hat eine Aenderung dieses Zustandes ja auch noch lange Zeit, — nämlich bis das Mauerwerk durch den jetzigen Zustand ruinirt ist." Dann fragt der Herr triumphirend: „Wer ist da naiv?" Fürwahr, Herr Redacteur, das wäre wirklich mehr als naiv, ja mehr als dumm — das wäre geradezu blödsinnig, und wir protestiren dagegen, daß Sie uns solchen Blödsinn in den Mund legen und müssen Sie nochmals bitten, selbst auf die Gefahr hin abermals „impertinent" genannt zu werden, etwas mehr Logik zu studiren, Sie werden dann aus unserem Satze wohl mit uns nicht mehr und nicht minder folgern als: Die behauptete Nothwendigkeit der Aenderung des Glockenstuhles ist nichteine derart dringende, daß sie nicht bis nach der vom Kirchenvorstande angeordneten und auch vom gesammten Stadtverordneten-Collegium gut befundenen Tieferlegung des Kirchenflures warten könnte. — Uebrigens läßt jetzt der Abwehr-Artikel aus dem Satze des ersten Artikels der „Neußer Zeitung": „Der Glockenstuhl ist zweckmäßiger einzurichten" u. s. w. das Wort „lange" vor „Dauer" in seinem Cicate weg. Bezüglich der behaupteten Dringlichkeit der Abänderung des Glockenstuhles — um welche allein es sich handelte — ist aber gerade dies Wörtchen „lange" ausschlaggebend. Ist diese Textverfälschung redlich?

Die ‚Neußer Zeitung' beharrt bei ihrer Behauptung: „Das Dach bedarf sehr dringend einer gründlichen Reparatur." Wir haben auf Grund guter Information behauptet, es sei dies nicht der Fall, da der Kirchenvorstand bereits eine gründliche Reparatur habe vornehmen lassen bis auf einen Theil des Kuppeldaches, dessen Reparatur für den nächsten Herbst in Aussicht genommen sei. Laufende Reparaturen, wie sie nach den jüngsten Gewitterstürmen an hunderten weniger exponirten Dächern nothwendig wurden, sind damit natürlich nicht ausgeschlossen; und nur solche sind es, welche in ihrem Abwehr-Artikel die ‚Neußer Zeitung' in's Gefecht führt. Wir geben es übrigens unserem Kirchenvorstande anheim, den eventuel nur ihn treffenden schweren Vorwurf der Vernachlässigung des Daches zurückzuweisen.

Schließlich führt der Abwehr-Artikel noch ein schweres Geschütz gegen uns in's Feld: Ueber den Hauptpunkt des ersten Artikels hätten wir ein sehr beredtes Schweigen beobachtet. Und worin besteht dieser Hauptpunkt? „Daß es, um die zweckwidrige Verwendung des Geldes für die Zukunft zu vermeiden, nöthig sei, von einem tüchtigen Architekten, dessen Spezialität der romanische Kirchenbau ist, auf Grund einer gründlichen Untersuchung einen ganz speciellen Plan, nebst Kostenanschlag und chronologischem Bauprogramm ausarbeiten zu lassen und nach diesem vorzugehen." Wir sind nun der bescheidenen Ansicht, daß nicht diese Vorarbeit, sondern der Zweck, zu welchem sie gemacht wird, „Hauptpunkt" sei, nämlich „die vollständige stilgerechte Wiederherstellung der herrlichen Münsterkirche im Innern wie von Außen." Weit entfernt darüber ein „sehr beredtes Schweigen" zu beobachten, haben wir diesem „Hauptpunkt" ein Dutzend Druckzeilen gewidmet. Wir müssen aber geschwiegen haben, damit das Verdienst der ‚Neußer Zeitung' um unsere Kirche desto heller in's Licht gestellt werden könne. „Wir haben keine Veranlassung zu verschweigen, — schreibt nämlich der Abwehr-Artikel — was uns heute von zuverlässiger Seite mitgetheilt wurde, nämlich, daß Herr Professor Essenwein in Nürnberg, eine allgemein anerkannte Autorität auf dem Gebiete des romanischen Kirchenbaues, um ein Gutachten über Restaurationspläne für unsere Münsterkirche ersucht worden und zur Besichtigung der Kirche an Ort und Stelle eingeladen worden ist." Als wenn dieses nun in den letzten Tagen auf Veranlassung des ersten Artikels der ‚Neußer Zeitung' geschehen wäre, fährt sie fort: „Also im wesentlichen dasselbe, was wir am vorigen Samstag vorgeschlagen haben." („Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr.") Wie verhält sich diese Sache nun? Bereits seit Jahren hat sich unser geehrter Mitbürger der Königl. Baumeister Herr Julius Busch die Ausarbeitung von Spezialplänen zu einer stilgerechten Wiederherstellung unserer schönen Münsterkirche zur Lieblingsarbeit gewählt. Wie diese Pläne nicht im Auftrage des Kirchenvorstands angefertigt worden sind, so hat Herr Busch selbe auch nicht in dessen Auftrage, sondern in kollegialischer Weise Herrn Essenwein zur Begutachtung eingesendet, und hat derselbe bereits ein höchst anerkennendes Antwortschreiben von diesem Herrn in Händen.

Die „Neußer Zeitung" ist an dem ganzen Vorgange so unschuldig, wie der stille Mond oder der entlaufene Komet am himmlischen Firmamente; auffallend ist nur deren „sehr beredtes Schweigen", da ihr doch wohl von derselben zuverlässigen Seite mitgetheilt worden sein wird, daß das Verdienst an diesem Vorgange einzig und allein dem Herrn Baumeister Busch gebührt.

Da Ihnen, Herr Redacteur Joseph Schmitz, daran gelegen zu sein scheint, zu erfahren, welches Mitglied unserer Redaction der „impertinente" Anonymus ist, so erklärt sich zu ferneren Diensten bereit und zeichnet ergebenst

Neuß, den 28. Juli 1881.

P. M. Schmitz.

Vermischtes.

— Viele Telegramme verfehlen ihren Zweck, wenn der Empfänger nicht zu Hause ist, das Telegramm also längere Zeit uneröffnet liegen bleiben muß. Zum Beispiel, eine Herrschaft erhält ein Telegramm von einem Verwandten: „Komme 7 Uhr, Bahnhof abholen." Die Herrschaft ist ausgegangen, kommt erst um 8 Uhr nach Hause, die Dienstboten dürfen selbstverständlich das Telegramm nicht öffnen, und der Besuch wird nicht vom Bahnhof abgeholt. Das Telegramm verfehlt also seinen Zweck; es gibt Aerger und Unannehmlichkeiten. Zur Vermeidung derartiger Verdrießlichkeiten ist von der Telegraphen-Verwaltung die Einrichtung getroffen, daß Telegramme offen (unverschlossen) bestellt werden können, wenn es vom Absender verlangt wird. Das Verlangen ist durch den der Adresse des Telegramms voranzustellenden Vermerk: „offen zu bestellen" oder durch die als ein Wort geltenden Buchstaben RO auszudrücken. Die zweckmäßige Einrichtung wird jedoch selten angewandt und scheint im Publicum noch wenig bekannt zu sein. Sie empfiehlt sich bei allen allgemeinen Bestellungen und Verlangen an Gasthöfe, Geschäfte, Privathäuser und Behörden, wo in Abwesenheit der Besitzer, der Herrschaft, des Chefs u. s. w. die Aufträge auch durch die Dienerschaft, die Angehörigen, die Beamten u. s. w. ausgeführt werden können.

— Im nichtamtlichen Theile des letzten Justiz-Ministerialblatts findet sich eine allgemein interessante Mittheilung des Geh. Justizraths Dr. Eccius: „Form der letztwilligen Verfügungen über Grundeigenthum in den Vereinigten Staaten von Nordamerika." Bei den zahlreichen Beziehungen, welche zwischen Personen, die nach Amerika ausgewandert oder zeitweilig dort ansässig gewesen sind, und denen der Heimath bestehen, kommt es nicht selten vor, daß im Inlande letztwillige Verfügungen errichtet werden, in welchen der Testator über im Gebiete der Vereinigten Staaten belegenes Grundeigenthum verfügt. Die Annahme, daß ein den Formvorschriften des Errichtungsorts entsprechendes Testament in den Vereinigten Staaten gelte, sei irrig und in einer Reihe von Fällen derartigen in Deutschland formgerecht errichteten Testamenten, soweit sie über amerikanisches Grundeigenthum oder diesem gleichstehende Rechte verfügten, sei in Nordamerika jede Rechtswirkung abgesprochen worden. Die Erheblichkeit der dadurch verletzten Interessen mache eine, zur Sicherheit der Wirksamkeit solcher Testamente führende Beobachtung der vorgeschriebenen Formen nothwendig, die sich dahin zusammenfassen lassen: Nach der Genehmigung des vorgelesenen Testaments sind auf den Wunsch des Testators drei männliche Zeugen zuzulassen, welche die Unterzeichnung des letzten Willens zu bezeugen haben, worauf der Testator erklärt, daß das vorstehend ihm vorgelesene Schriftstück sein letzter Wille ist und diese Erklärung mit seinem Namen unterschreibt. Dann haben die Zeugen die Unterschrift und die derselben vorstehende Erklärung zu bescheinigen.

Freiburg i. Br., 25. Juli. Professor Alban Stolz, welcher anscheinend neu gestärkt aus dem Schwarzwald zurückkehrte und sich nicht abhalten ließ, wieder Vorlesungen zu halten, hat, wie man der ‚Germania' mittheilt, leider einen bedenklichen Rückfall erlitten und muß wieder das Bett hüten.

— Vor dem Polizeirichter von Sussex „stand" kürzlich eine volle acht Monate alte Angeklagte, Namens Zoe Mansfield, wegen boshafter Beschädigung fremden Eigenthums. Die Angeklagte hatte sich eben voll „getrunken" und wälzte sich behaglich auf dem Rasen im Gärtchen einer benachbarten Wäscherin, auf welchen sie von ihrer ältern Schwester gelegt worden war. So kam sie dem Zaun nahe, an dem ein der Schauspielerin Miß Annie Matthew gehöriges, mit prachtvollen Spitzen garnirtes Peignoir hing, das der Wäscherin zur Behandlung anvertraut worden war. Ungeachtet ihres zarten Alters wurde Miß Zoe von dem eleganten Toilettestück so angezogen, daß sie es herabzog, um es näher zu besichtigen; leider endete die intime Bekanntschaft mit einer völligen Vernichtung des zarten Spitzengewebes unter den nicht minder zarten Händchen der jungen Dame. Da das englische Gesetz es gestattet, „Minderjährige" wegen Beschädigung fremden Gutes zur Rechenschaft zu ziehen und sie zur Ersatzpflicht nach erlangter Zahlungsfähigkeit zu verurtheilen, so klagte die beschädigte Schauspielerin, welche wahrscheinlich auch nicht in Peignoirs mit Valenciennes-Spitzen geboren worden war und doch ihren Besitz später erlangt hatte, gegen den Säugling vor dem Polizeirichter. Die Verhandlung war lang, da die Mutter als Vertheidigerin in jedem Augenblick das Wort ergriff und die Angeklagte selbst die Verhandlung mehrmals durch anhaltendes Schreien unterbrach; schließlich wurde die Angeklagte in Anbetracht ihres jugendlichen Alters zwar von jeder Strafe freigesprochen, aber doch zum Ersatz von 50 Pfund Sterling nach erlangter Zahlungsfähigkeit verurtheilt.

— Der „Voss. Ztg.' wird aus Kairo geschrieben: „In der ersten Woche dieses Monats wurde in Egypten eine epochemachende Entdeckung gemacht. Nicht weniger als 36 wohlerhaltene Sarkophage, fast alle Königen und Königinnen der älteren thebaischen Dynastien angehörend, sind mit ihren Mumien, Papyrusrollen, Osirisstatuetten, letztere zu Tausenden, Canopen, Schmuckgegenständen und Talismanen zu Tage gefördert worden. Die königlichen Namen von Raskenen, Amenophis I., Abmes Nofretari Abhoptep, Thutmes II. und III., Seti I., Ramses III., Pinotem und von anderen Pharaonen werden in den Texten genannt und kennzeichnen von vornherein die ungeheuere Wichtigkeit der soeben gemachten Funde, welche sämmtlich in einer einzigen Grabkammer in Oberegypten an das Tageslicht gefördert worden sind.

— (Zu spät.) Frau: „Es wird alle Tage ärger! jetzt kommst Du erst nach Haus, nachdem die Uhr zwei geschlagen!" — Mann: „Zwei geschlagen? Unsinn! Eins hat's geschlagen! Ich hab's ganz genau gehört — es hat sogar zweimal eins geschlagen!"

Abonnements

für die Monate August u. September,

zu ½ des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten, bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix. P. M. Schmitz.

Handels-Nachrichten.

Köln, 28. Juli. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler. **Weizen** hies. eff. M 22.00—23.50 B., fremder 22.00—23.50 B., per Juli 22.30—50—60—50 bz., 23.60 B., 23.50 G, Nov. 21.55—60 bez., 21.60 B., 21,55 G.

Roggen hies. M. eff. 19.25—21,00 B., fremder 19.25—21.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli 19.30—40—35—50 bez., 19.55 B., 19.30 G., per Nov. 16.50—45 bz., 16.45 B., 16,40 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 16.50—17.50 B., fremder 16.50—17.50 B.

Rüböl fester, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 30.00 bz., Oct. —.— bz., 29.10 B., 29.00 G, Mai 29.50 B., 29.40 G

(Landmarkt.) Preise unverändert. Zufuhren etwa 150 Sack, meist Roggen.

Berlin, 28. Juli. Weizen per Juli-Aug. M. 210,50 bez., Sept.-Okt. 210,— bez. Roggen per Juli M. 169,— bez., Sept.-Okt. 162,— bez. Hafer per Juli M. 140,— bez., Juli-Aug. 140,— bez. Rüböl per Juli-Aug. 53,80 bz., Sept.-Okt. 53,80 bez. Spiritus loco M. 57,— bez., Juli-Aug. 56,50 bez., Aug.-Sept. 56,25 bez., Sept.-Okt. 53,60 bez.

Stettin, 28. Juli. Weizen per Juli-August 210.50, Herbst 210,— M. Roggen per Juli 169,—. Juli-August 16 .—, Herbst 163,— M. Rüböl per 53,50, Frühjahr 55,50 M. Spiritus loco 56,—, Juli-August 56,10, Aug.-Sept. 56,10, Herbst 53,30 M.

Breslau, 28. Juli. Spiritus per Juli-Aug. 55,—, Aug.-Sept. 54,50, Sept.-Oct. 52,70 M. Weizen per Juli M. 218,—. Roggen per Juli M. 191,50, Juli-Aug. 172,— Sept.-Okt. 164.00. Rüböl per Juli-Aug. M. 51,00, Sept. Oct. 51,00.

Magdeburg, 27. Juli. Kartoffelspiritus. Locowaare höher. Termine fest. Loco ohne Faß M. 58,75 ab Bahn 59, per Juli, Juli-Aug. und Aug.-Sept. 58,5, Sept. 58,75 per 10000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübenspiritus fest. Loco M 56,5, per Aug. 56 5.

Antwerpen, 28. Juli. Petroleum still. Blank disp. frs. 18,50 bez., 18,50 Br., Aug. —.— bez., 18,50 B., Sept. —.— bez., 19.50 B., Sept.-Dec. 19.75 bez., 20,— B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 141,25 per 100 Kg. Amerik. Speck disp. frs. long 101,50, short dispon. 111,50. Amerikan. Schweineschultern frs. 83,—. Wolle-Umsatz 110 Ballen. Kurz Köln 123.20.

Paris, 28. Juli. Mehl 8 Marken per Juli 68,—, Sept.-Oct. 62,80, Sept Dec. 62,60. Weizen per Juli 28,10, Sept.-Oct. 28,75, Sept.-Dec. 28.75. Roggen per Juli 20.25, Sept.-Oct. 20.25, Sept.-Dec. 19,90. Rüböl per Juli 78,50, Sept.-Dec. 80.—, Jan.-April 79,50. Spiritus per Juli 62,75, Sept.-Oct. —.—, Sept.-Dec. 61,25. Zucker weißer Nr. 3 per Okt.-Jan. 63.25.

Hull, 28. Juli. Leinöl disp. 25 3/4. Juli-Aug. 25 1/2. Raffin. Cottonöl disp. 25 3/4, Juli-Aug. 25.

Liverpool, 28. Juli. Baumwolle unverändert. Umsatz 12000 B. Zufuhr 5000 B.

New-York, 27. Juli. Goldagio 94 3/8. London 4.82 1/4 D. — Mehl extra State D. 5.00. Rother Winterweizen 1.25. — Fracht für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 11 1/2. cs. — Speck 9 3/4. — Baumwolle middling Upland 7 5/8. — Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 3000 Ballen, Export nach England 4000 Ballen, nach dem Continent —— B.

Letzte Post.

Berlin, 28. Juli. Ein jetzt auftauchendes Gerücht muß mindestens registrirt werden, zumal es vielleicht nicht ganz ohne Grund ist, nämlich, daß das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten in Berlin schon während des Octobers zu einer Session berufen werden sollen. Wäre dies der Fall, so könnte es sich nur darum handeln, dem Reichstage Zeit zur Berathung zu lassen und das Nebeneinandertagen des deutschen und preußischen Parlaments zu vermeiden. Ein fester Entschluß soll übrigens darüber noch nicht gefaßt sein. Nach der Rückkehr des Ministers v. Goßler werden, wie man hört, die Minister Dr. Lucius, Bitter und Dr. Friedberg ihren Sommerurlaub antreten. (K. Z.)

— Ueber die Verstaatlichung der Bergisch-Märkischen und der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn, wie über die Stellung, welche der Eisenbahnminister Maybach dazu einnimmt, wird jetzt mancherlei berichtet, namentlich auch, daß derselbe aus der Absicht weiterer Verstaatlichung eine Cabinetsfrage gemacht hätte und dem Finanzminister entgegengetreten wäre.

Haag, 28. Juli. Die erste Kammer hat die eine Verbesserung des gegenwärtigen Canals von Amsterdam nach dem Rheine bezweckende Vorlage mit 21 gegen 16 Stimmen genehmigt.

Paris, 28. Juli. Die allgemeinen Wahlen werden nun doch, da der Senat das ganze Budget ohne irgend eine Abänderung angenommen hat und morgen die noch vorliegenden kleineren Sachen erledigt haben wird, auf den 21. August anberaumt werden, und übermorgen wird das Journal Officiel das Decret bringen, welches die Wähler auf jenen Sonntag zusammenberuft. Die öffentliche Meinung, auch in den Departements, ist gar wenig erbaut von dieser „Ueberstürzung", weil ihr drei Wochen eine zu kurze Frist scheinen, als daß die Bewerber gründlich auf Herz und Nieren geprüft weroen könnten. Das Ministerium hat angeordnet, daß sämmtliche Beamte sich an den Wahlkämpfen in keiner Weise betheiligen dürfen, bei Strafe der Absetzung; ein darauf bezügliches Rundschreiben ist bereits versandt.

Paris, 28. Juli. Nach Berichten aus Oran vom 27. Juli setzt Bu Amema seinen Rückzug nach Süden fort. Er hat nur die Ued-Ziad und die Laghuat Kisel bei sich. Nachrichten aus Tunis vom 27. besagen, daß die Landungscompagnieen der Flotte Gabes besetzt haben. Das Gefecht war lebhaft. Nachdem die Ostdivision zu Gabes gelassen worden bis zur Ankunft von Truppen, ist die Flotte nach Toulon abgefahren.

— Am 3. August wird Gambetta in Tours bei der Preisvertheilung der Ausstellung zugegen sein und auch eine große Wahlrede halten.

— Vorgestern sind wieder 2791 Mann und 150 Pferde nach Africa eingeschifft worden.

Petersburg, 28. Juli. Großfürst Michael Nicolajewitsch ist zum Präsidenten des Reichsraths ernannt worden. Heute Nachmittag reisen der Kaiser und die Kaiserin, der Thronfolger, die Großfürsten Georg und Alexei Alexandrowitsch, ferner Ignatieff, Woronzoff und Daschkoff von Peterhof direct nach Moskau ab.

Konstantinopel, 27. Juli. Die wegen der Theilnahme an der Ermordung des Sultans Abdul Aziz Verurtheilten werden, mit Ausnahme der beiden Ringkämpfer, welche ein Geständniß abgelegt haben, und der beiden Offiziere, welche zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt sind, nach Hedjas gebracht und dort internirt werden. Die Officiere werden zunächst hier bleiben.

Tunis, 27. Juli. Eine Bande von 1500 Arabern ist bis Rades, einige Kilometer von Tunis entfernt, vorgerückt und hat 7 Personen ermordet. Die europäischen Einwohner sind nach Tunis geflüchtet, wo der größte Theil der Geschäftslocale geschlossen ist. Eine Abtheilung französischer Cavallerie ist in die Gegend von Rades entsandt worden, um weitere Plünderungen zu verhindern. Zugleich hat der Bey Maßregeln ergriffen, um die Ordnung und Ruhe in der Umgebung von Tunis und Goletta zu sichern. — Der Bey und Mustapha Pascha bereiten eine Umgestaltung der tunesischen Armee vor.

Fahrplan vom 15. Mai ab:

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,7. 7.48. 8,51†. 10,19. 11,26*. 12,—. 12.51 1,53. 2.30, 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,44††. 9,27. 10,43. 11,34†.
Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 4,33. 6,33. 9,30.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 4,41. 6,41. 9,38
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,43 nur bis Gladbach. 8,17††. 10,9. 12,4*. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,45. 9,22†. 11,37 nur bis Gladbach.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,18. 12,51 nur bis Gladbach. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach. 11.47 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18. 7,55. 10,25. 12,58 nur bis Gladbach. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 5,58. 9,36† 11,55 nur bis Gladbach.
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,24. 8,—. 10,30. 1,3 nur bis Gladbach. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach. 12,01 nur bis Gladbach.
Von Gladbach nach Benlo: 8,42. 11,7. 3,10. 6,16 9,57†.
Von Gladbach nach Jülich: 6,55. 11,11. 3,42. 10,—.
Von Gladbach nach Düren: 6,55. 11,11. 3,42.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,27. 8,7††. 8,35. 9,—. 9,53. 11.31 12,26 1.29. 2,11. 3,—. 3,29. 3,57. 5,29. 6,5. 7,40. 8,56. 9,12† 11,25.
Obercassel: 7,25. 9,35. 12,24. 5,25. 8,48. 10,11.
Heerdt: 7,33. 9,43. 12,32. 5,33. 8,56. 10,19.
Aachen: 4,34. 6,50†. 9,4. 10,1*. 1,48. 4,—. 6,4††. 9,34†.
Gladbach: 6,35. 8,28†. 11,5*. 11,15. 1,20. 3,34. 5,58. 7,25†† 8,44 11,12†.
Corschenbroich: 6,43. 11,24. 8,52.
Kleinenbroich: 6,50. 11,31. 1,32. 6,11. 8,59.
Büttgen: 6,57. 11,38. 9,5.
Von Benlo nach Gladbach: 5,15 9.57. 12,11†. 4,13 7,34.
Von Düren nach Gladbach: 8,5, 11,2, 7,21.
Von Jülich nach Gladbach: 6,—. 8,52. 1,20. 8,5.

M.-Gladbach-Roermond-Antwerpen.

M.-Gladbach Abf.: 8,41. 11,16. 1,20 6,39. 9,58.
Rheydt: 8,49. 11,24. 1,28. 6,47. 10.5.
Rheindahlen: 9,—. 11,35. 1,39. 6,58. 10,15.

Merkur, Stellenvermittlungs-Anzeiger für Rheinland-Westfalen, erscheint in Aachen, pro Quartal 50 Pfg. Inserate à Zeile 10 Pfg. Stellesuchenden u. Prinzipalen bestens empfohlen.

Die Expedition.

Ziegelsteine
3 mal 100,000 Stück zu kaufen ges.
Von wem, sagt die Exp.

Frischen Häringssalat empfiehlt. Johanna Barre.

Von heute ab tägtich frisches
Hammelfleisch
bei Metzger **Otto Vasen,** Niederstr.

Universal-Reinigungssalz
ist das einfachste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstoßen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden. Original-Packete zu 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 M.
A. J. Kamphausen.
J. Gummersbach,
Carl Eichhoff Wwe.,
Gertr. Meller,
Heinr. Mobis,
H. Roettgen.

Düsseldorf
am Schwanenspiegel
schöne **Weier-Nachen** zu verkaufen.

Scharlachkleesamen
bester Qualität zu haben bei
Geschw. Hülser auf'm Brühl
in Büderich.

Knaben
gesucht in der Reis- und Weizen-Stärke-Fabrik von
Pet. Jos. Schram.

Ein starker **Metzgerlehrling** gesucht, am liebsten vom Lande.
Wo, sagt die Exp. dsr. Ztg.

Ein erfahrener **Schmiedegeselle** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Wiederverkäufern hoher Rabatt!

von Harenne & Co. vormals Jac. Breuer
in Neuß, Krämerstraße Nr. 7,
empfehlen:

Actendeckel; Buntpapiere; Cartons; Canzlei- u. Concept-Papiere; Conto-Corrent- " Filtrir- und Lösch- " Fliegenpapier; Glaspapier; Padpapier; Pause-Papier- u. Leinen; Pergamentpapier; Post-, Monogramm- u. Trauer-Papiere; Notenpapier; Seiden- und Stroh-Papier; Zeichenpapier.

Couverts aller Größen, auf Bestellung mit Firma. Luxus- und Spitzen- (als Bouquet- und Torten-) Papiere; Conditor-Devisen; Lampenschirme und -schleier; Papierlaternen; Laubsägevorlagen; Papier-Wäsche und -Servieten. Rechnungen und Wechsel.

Wiederverkäufern hoher Rabatt!

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland.
Grundkapital 3 Millionen Mark.

Die Versicherten erhalten **bei festen Prämiensätzen ohne Nachschußverbindlichkeit Anrecht auf einen Theil des Geschäftsgewinnes,** dessen Berechnungsweise völlig die beiden Zwecke erreicht:
a. vor dem Nachtheile zu hoher Prämie zu schützen;
b. der Gesellschaft und ihren Organen jedes Interesse an unbilliger Schadenvergütung zu benehmen.

Zur Vermittlung von Versicherungen und zu näherer Auskunft sind bereit die Agenten:

Kreis Neuß:

Joh. Bayer, Postverwalter, Büttgen.
R. Ferken, Sinsteden.
Jac. Richrath, Zons.
Jos. Trepels, Dormagen.
Joh. Hub. Eichhorn, Gohr.
Frz. Kivilip, Holzheim.
A. Pfeiffer, Küster, Rosellen.
Anton Bloser, Niedercassel.
Peter Esser, Küster, Nievenheim
Paul Wienen, Büderich.

Kreis Grevenbroich:

Wilh. Breuer, Grevenbroich.
J. Flüchten-Nieuland, Garzweiler.
Carl Schmitz, Hemmerden.
H. Ant. Cremer, Elsgen.
Mich. Wehres, Gustorf.
Dapper, Notariatsf. Wevelinghoven.
Fr. Neuß, Jüchen.
Pet. Hamacher, Capellen.
H. Gummersbach, Aldenhoven.
Serv. Maaßen, Otzenrath.
Gottfr. Ninckens, Wickrath.

Kreis Bergheim:

H. Spickernagel, Bedburg.
Jac. Fischer, Kerpen.
Peter Granderath, Pütz.
Frz. Kappert, Elsdorf.
Emil Broich, Königshoven.
Peter Graß, Buir.
Casp. Zerving, Thorr.

Kreis Crefeld:

Wilh. Schündelen, Osterath.
Josef Adams, Willich.

Landkreis Köln:

Jos. Hövel in Esch bei Longerich.
Herm. Schieffer in Kettesheim bei Rommerskirchen.
Für Worringen und Umgegend **Joh. Moers** in Langel.
Für die **Stadt Neuß** werden die Agenturgeschäfte vom **Directions bureau, Friedrichstraße Nr. 2,** aus besorgt.

Großer Ausverkauf
von **Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren** 2c. zum Selbstkostenpreis wegen Aufgabe des Geschäftes bei
W. Bracht, Neuß, Büchel 46.

Lokal-Fahrt
zwischen
Stürzelberg und Düsseldorf
vom 17. Mai 1881 ab bis auf Weiteres.

An den Wochentagen:

Zu Thal.				Zu Berg.			
	U.M.	U.M.			U.M.	3 —	U.M.
Von Stürzelberg	5 40	1 40		Von Düsseldorf	11 —	3 25	7 —
" Uedesheim	5 55	1 55		" Heerdt	11 25	3 45	7 25
" Himmelgeist	6 —	2 00		" Hamm	11 45	4 —	7 45
" Volmerswerth	6 15	2 15		" Grimlinghausen	12 —		8 —
" Grimlinghausen	6 20	2 20	6 20	" Volmerswerth	12 15		8 15
" Hamm	6 30	2 30	6 30	" Himmelgeist	12 40		8 40
" Heerdt	6 45	2 45	6 45	" Uedesheim	12 50		8 50
In Düsseldorf	7 00	3 00	7 00	In Stürzelberg	1 10		9 10

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Thal.				Zu Berg.			
	U.M.	U.M.	U.M.		U.M.	U.M.	U.M.
Von Stürzelberg	8 00	1 00	6 00	Von Düsseldorf	10 00	3 00	8 —
" Uedesheim	8 15	1 15	6 15	" Heerdt	10 25	3 25	8 25
" Himmelgeist	8 20	1 20	6 20	" Hamm	10 45	3 45	8 45
" Volmerswerth	8 35	1 35	6 35	" Grimlinghausen	11 —	4 —	9 —
" Grimlinghausen	8 40	1 40	6 40	" Volmerswerth	11 15	4 15	9 15
" Hamm	8 50	1 50	6 50	" Himmelgeist	11 40	4 40	9 40
" Heerdt	9 05	2 05	7 05	" Uedesheim	11 50	4 50	9 50
In Düsseldorf	9 20	2 20	7 20	In Stürzelberg	12 10	5 10	10 10

J. Ambach.

Ein durchaus erfahrener **Müller,** der gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht für den 1. Oktober Stelle.
Näheres sagt die Exp.

Für eine Colonialwaaren-Handlung wird ein **Lehrmädchen** u. **Hausknecht** gesucht Die Exp. nimmt Anmeldungen entgegen.

H. von Gimborn's
Schreib- und **Copir-Tinten** zeichnen sich durch lebhafte Farbe, große Flüssigkeit und schnelles Trocknen aus und liefern nach längerer Zeit scharfe nie bleichende Copien.
Lager in den div. Sorten, sowie auch in **rother Tinte, blauer Tinte, Stempelfarben, flüssigem Leim** 2c. befinden sich bei den bekannnten Schreibmaterialien-Handlungen.

Zimmer zu vermiethen. Büchel 26.

3 schöne **Zimmer** mit Wasserleitung in der Nähe vom Markt zu vermiethen.
Von wem, sagt die Exp.

Rm. 45,000 à 4 1/2 % gegen 1. Hypothek auf Ländereien sofort oder innerhalb 3 Monaten ganz oder getheilt, jedoch nicht unter Rm. 15000 zum Austhun bereit. Anerbietungen sub Littr. F. W. besorgt die Exp.

Neuß-Düsseld. Dampfschiff.

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
M. 6,30 außer Sonnt.	M. 7,15 außer Sonnt.
" 8,5	" 9,30
" 10,45	" 11,30
M. 12,50	M. 1,30
" 2,25	" 3,10
" 4,20	" 5,10
" 6,20	" 7,10
" 8,20*	" 9,10*

* Nur Mittwochs, Sonntags und an Feiertagen.

A. Dekker.